

Folgen einer Radfahrt [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie heftig. „Sie können mir doch nicht einfach mein Eigentum vorenthalten...“

„Ich enthalte es Ihnen nicht vor“, erklärte Livia mit ruhiger Bestimmtheit. „Aber ich kann darüber nicht mehr verfügen. Ich habe den Clips vor ein paar Tagen in einem versiegelten Päckchen meinem Vater zur Aufbewahrung übergeben. Wenn Sie ihn sich von ihm abholen wollen — bitte!“

„Mein Gott!“ Frau Veltin liess die erhobenen Hände schlaff in den Schooss fallen. „Er weiss es also schon?“ fragte sie flüsternd. „Sie haben ihm gesagt, dass ich — dass?“

„Ich habe ihm noch gar nichts gesagt, beruhigen Sie sich. Er kennt nicht einmal den Inhalt des versiegelten Päckchens. Und es hängt nur von Ihnen ab, ob er etwas davon erfährt.“

„Wie meinen Sie?“

„Es hängt ganz davon ab, ob ich den Eindruck habe, dass Sie mir die Wahrheit sagen, oder ob ich es für nötig halte, einen — offiziellen Weg einzuschlagen, um sie zu erfahren.“

Mira atmete sichtbar auf. Ihr Blick streifte scheu die Tür, die zum Korridor führte.

„Bitte, sprechen Sie leise, bat sie mit gesenkter Stimme. „Ich bin nicht sicher, ob mein Mann mich nicht von Dienstboten bespitzeln lässt.“ Sie rückte ihren Sessel näher zum Sofa, auf dem ihr Besuch sass. „Was wollen Sie von mir wissen?“

„Alles“, war die entschiedene Antwort, alles, was sich in jener Nacht zugetragen hat. Jede anscheinend geringfügige Einzelheit kann von Wichtigkeit sein. Erlauben Sie, dass ich Ihnen zuerst ein paar Fragen stelle.“

„Bitte.“

„Sie waren mit Heinz Hallgarth befreundet? Schon längere Zeit — ich meine, schon vor ihrer Verlobung mit Veltin?“

Mira nickte errötend. „Ja, schon ein halbes Jahr. Wir hielten es sehr geheim. Ich besuchte ihn immer nur spät abends in seiner Wohnung, wenn sein Diener schon weg war. Nicht einmal im Theater hatte jemand eine Ahnung davon.“

„Warum denn? Sie waren doch beide frei.“

„Heinz wollte es nicht. Ich weiss nicht warum.“ Etwas

wie Bitterkeit zuckte um die Lippen der blonden Frau. „Vielleicht hatte er noch eine Andere, auf die er Rücksicht nehmen musste.“

„Vielleicht...“ Livia unterdrückte ein ironisches Lächeln. „Aber bestand auf Ihrer Seite nicht ein ähnlicher Grund zur Diskretion? Wenn man den Greifenberger Klatschgeschichten glauben darf, waren Sie damals auch noch anderweitig liiert. Mit einem Ihrer Kollegen — heisst es.“

„Mit Hussek, meinen Sie?“ fiel Mira hastig ein. „Nein, das war längst aus, schon in Teplitz. Wir waren nur noch gute Freunde, nichts weiter. Neben Heinz Hallgarth hätte ich unmöglich...“ Sie verstummte vor Livias spöttisch zweifelnden Blick und senkte den blonden Kopf. „Ich habe ihn sehr geliebt“, sagte sie leise.

„Und trotzdem haben Sie sich mit Veltin verlobt? Das verstehe ich nicht.“

„Vielleicht gerade deswegen. Heinz hätte mich nie geheiratet, das wusste ich. Und ich wusste auch, dass er mir nicht treu war. Und dann — „Sie krampfte ihre vor Aufregung kalten Finger ineinander — „Dazu kam noch, dass mir damals gerade ein Gastspiel daneben ging — ein Gastspiel auf Engagement am Hamburger Schauspielhaus. Wenn mir das geglückt wäre, — wer weiss! Aber so...! Ich hatte es so satt, mich ewig in der Provinz herumzudrücken, mit vierhundert Mark Gage und immer bis über die Ohren in Schulden für die vielen Fetzen, die man in meinem Fach braucht —“ Sie verfiel unbewusst in ihren alten Theaterjargon. „Da verliebte sich Veltin in mich und schickte mir Blumenarrangements auf die Bühne und führte mich jeden Abend gross aus... Na, und so kam es eben...“ Ein Seufzer hob ihre Brust. Bekümmert starrte sie durchs Fenster, an das der Wind die ersten Schneeflocken warf.

„Aber Sie haben trotzdem nicht mit Hallgarth gebrochen“, bemerkte Livia so schonend wie möglich.

„Doch — das heisst“ — Mira verhaspelte sich und wurde rot. „Wir trafen uns nur noch selten. Nur wenn Conny mal verreist war, und das kam nicht oft vor. Er war so schrecklich eifersüchtig und liess mich keine Minute allein.“

„War er denn auch an jenem letzten Abend verreist? An jenem neunzehnten Juni, meine ich“, erkundigte sich Livia, wie nebenbei.

(Fortsetzung folgt)

Folgen einer Radfahrt

11. Fortsetzung

von G. Th. Rotman



43/44. Sofort darauf nahm der Wagen seinen Weg über die beiden frisch angestrichenen Türen und sauste, dieselben als Sprungbrett benützend, mit grossem Sprung über die Backsteinmauer hinweg. Die beiden Farbtöpfe, die auf der Mauer gestanden hatten, flogen dabei über Frau Löschkohles reine Wäsche, sie mit grüner und roter Farbe beklecksend.



45. Mit seinen mit Farben beklecksten Rädern sauste das Auto dann über die Wäsche hinweg und dann, während Frau Löschkohle bewusstlos zu Boden fiel, quer durch den Zaun in den nächsten Garten hinein.